

Syltschützer.



Mitteilungen
07 / 16

Sanddüne, bewachsen,
Hörnum / Sylt,
03.02.2016,
Volker Frenzel,
syltpicture.de

Sand, davon haben wir viel...

Die Insel Sylt besteht zu großen Teilen aus Sand. In den Orten an der Westküste stehen die Häuser auf weichem Boden, auf Sand! Das war nicht immer so. Vor gut 400 Jahren sah die Insel anders aus. Der Boden konnte landwirtschaftlich bearbeitet werden. Die Anhäufung von Sand, die Dünen waren kaum vorhanden. Der Sand kam so nach und nach aus der Nordsee. Gestein aus erkaltetem Magma ist in den Gletscherströmen unter der Eislast zermahlen worden. Es blieben kleine Mineralkörner übrig. Daraus wurde der heutige Sand. Im Laufe der Zeit wurden diese Mineralkörner im Wechselspiel zwischen Ebbe und Flut, bei Stürmen und durch das normale Strömungsgefüge in der Nordsee zu Sandbänken geformt. In den Zeiten, in denen die Sandbänke trocken lagen, wurden diese Mineralkörner vom Wind weiter getragen und dort, wo der Wind gebremst wurde, abgelagert. Das erlebte man an der gesamten Küste des Frieslandes von Holland bis nach Skagen. Es entstanden die Dünen. In einigen Bereichen sahen die Bewohner der Insel das Entstehen der Dünen als Ärgernis. Der Sand überflog auch die Häuser, die Ortschaften.

So ist zum Beispiel die dritte Errichtung des Dorfes Rantum ein Opfer des Sandfluges geworden. Man verließ die Häuser und baute sie weiter östlich wieder auf. Die Menschen, die zu dieser Zeit lebten (18. Jahrhundert), nahmen das so hin. Man hatte noch nicht genaue Kenntnis über die Naturereignisse. Man nahm es als gegeben hin, dass man in den „Uthlanden“ nicht so gut leben konnte. Heute haben wir mehr Wissen. Die Dünen sind weitgehend erforscht. Wir schätzen sie als natürliches Bollwerk gegenüber den Stürmen und den Fluten. Man hat auch auf den Dünen gebaut. 1986 wählte der Gründer der „Stiftung Deutscher Küstenschutz“, Friedrich Boeck, für sein Buch den Titel „Auf Sand vertraut“. Er vertrat damals die These, dass man dem Sand nicht trauen dürfe. Er sei keine gute Basis für den Küstenschutz. Heute sehen die Wasserbauer das anders. Weltweit hat man erfahren, dass Sand, richtig verwandt, ein gutes Mittel sein kann, um sich vor der Meeresherrschaft zu schützen. Der gute Erfolg mit den Strandvorspülungen mag ein Beweis dafür sein.

Fortsetzung Seite 2

Das Rezept dazu ist die Bereitschaft, den Sand so zu belassen wie er ist. Durch Spülarbeiten werden Sandmengen dorthin geleitet, wo der Lebensraum des Menschen geschützt werden kann.

Der Sand wird in seiner Beschaffenheit nicht verändert und wandert nach längerer Zeit wieder ins Meer zurück.

Sand haben wir, viel eigentlich nicht.

Den Sand auf der Insel dürfen wir nicht abbauen, sonst entziehen wir uns selbst die

Lebensgrundlage. In den Weiten der Nordsee ist noch genügend Sand vorhanden. Nach sorgfältiger Prüfung durch die zuständigen Behörden konnte die erforderliche Sandentnahme aus dem Gebiet „Westerland III“ langfristig genehmigt werden.

Der Bedarf an Sand ist jedoch weltweit gestiegen. Die Vorspülarbeiten, die auch an anderen Stellen auf der Welt vorgenommen werden, bilden dazu den geringsten Teil.

Sand, so wie wir ihn bei uns am Strand finden, ist auch ein begehrter Baustoff.

Zur Herstellung von Beton braucht man Sand, sehr viel Sand. Der Sandverbrauch zur Errichtung von Häusern und monumentalen Bauwerken ist enorm. Dazu ist zu bedenken, dass es nicht so einfach ist, aus dem Beton einmal wieder Sand zu machen. Das Sandvorkommen auf unserer Erde sollte wertvoller eingeschätzt werden, als nur ein Verbrauchsartikel.

Vielleicht wird es die Natur eher schaffen als der Mensch.

Norddörfer Schule in Wenningstedt

Das Sommerfest der Schule, zum Abschluss des Schuljahres, bot den Rahmen für die Teilnahme des Vorsitzenden der Stiftung an dem Fest. Er hatte 114 Exemplare des „Heftes zum Küstenschutz“ dabei. Alle Schüler der Schule erhielten ein Exemplar dieses Heftes als Anerkennung für den Arbeitseinsatz bei dem Bau von Faschinen im Juni dieses Jahres am Strand bei Dikjen Deel.

Der Vorsitzende, Helge Jansen, erwähnte in seiner kurzen Ansprache, dass die letzte Seite dieses Heftes von der Sylter Bank mit einer Anzeige gefüllt worden ist. Die Bank hat den Druck dieses Heftes finanziert.

Aktion „Inselfreund“

Eine besondere Form der Spendentätigkeit ist von den 5 Privathotels auf der Insel initiiert worden. Fünf Wanderungen mit fachkundigen Kennern der Küste, führten die Teilnehmer an den Strand.

An ausgesuchten Stellen der Insel wurden Besonderheiten der Insel, des Strandes und des dort erforderlichen Küstenschutzes dargestellt. Die Teilnehmerzahl war auf 20 Personen begrenzt. Das sollte auch die Möglichkeit des Gespräches zwischen Teilnehmer und dem fachkundigen Begleiteter fördern. Die Wanderungen waren meist gut besucht. Die Hotels kümmerten sich um eine kleine Erfrischung am Rande der Wanderung.

Die Privathotels hatten versprochen, dass sie in der Zeit der Aktion „Inselfreund“ für jeden Gast pro Tag seiner Anwesenheit im Hotel 2,00 € spenden würden.

So nebenbei wurde auch für die Stiftung geworben und zum Spenden angeregt.

Es standen Spendenbehälter bereit und die Kontonummer der Stiftung wurde immer wieder gezeigt. Am Ende des Monats Juni ist abgerechnet worden und die Spenden zusammengezählt. Im Rahmen eines Abschluss Gespräches im Benen-Diken-Hof in Keitum konnten die fünf Hotelchefs der Stiftung eine stattliche Summe überreichen. 14.700,00 € waren auf das Konto der Stiftung überwiesen. Zweckgebunden für die Instandhaltung der Bühnen in der Keitumer Bucht.

Es war eine gute Initiative der Privathotels. Im Benen-Diken-Hof, im Landhaus Stricker, im Hotel Budersand, im Hotel Fährhaus und im Hotel Rungholt wurde im Monat Juli 2016 viel über die Stiftung Küstenschutz Sylt gesprochen. Das Gespräch über das Erfordernis des Küstenschutzes ist für uns alle auf Sylt notwendig. Die Teilnehmer der Wanderungen wurden einmal mehr mit den Besonderheiten der Insel vertraut gemacht und der Stiftung tat diese Spende gut.

Das Bemühen um den Erhalt der Insel Sylt braucht mehr solcher Beispiele.